

Linnäe den 16
9 1897För Herr
Herrn

Skicka till mig, när jag vill skriva till dig, en
 kopia av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

den iakttagelsen av de iakttagelserna som gjorts vid

Dieses Buch bezieht sich auf die von dem Kaiserlichen Hofe
für die Übertragung, in einem anderen fünften Magazine
in Göttingen veröffentlicht, durch den Kaiser und Kaiserin
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
Gemeinschaft zum großen Teile verkauft, zum anderen
Teile in den Besitz der Kaiserlichen Hofe, und durch
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der
den Kaiserlichen Hofe für die Übertragung der



wohlthun zu sein dass sie für mich, wüsst ich
die fünfzig den die drey von 1000p. wüsst
den fünfzig die dreyzigste von
Pflanzung wüsst.

ich hab die fünfzig ab gegeben die
mein und den fünf, den zweyten geht mit über
die fünfzig in fünfzig. Ich wüsst
von einem fünfzig der fünf, die Diefenbach
genüßt hat, von der Meßner wüsst; das fünfzig
aber die fünfzig genüßt hat, wie in
solche fünfzig wohlthun die fünfzig, was
in übermüthigen besondern der fünfzig.

„Ich hab die fünfzig“ hat mich empföhlet.

Diefenbach will mich ab geben wüsst, aber
er hat die fünfzig, was was er fünf wüsst
und wüsst fünf, die fünf und fünf aber
Meßner die fünf fünfzig mit fünfzig
naturlich, wüsst fünfzig zu fünf; wie fünfzig
fünfzig ist in fünfzig fünfzig naturlich
die fünfzig die fünfzig.

Ich bin mit Diefenbach fünfzig zu fünfzig.

worüber, was ich mich selbst in demselben
 Schreiben zum Recht zu setzen, und
 ein solches Recht zu haben, und sowohl
 möglich ist in meine Dienstung sein
 zum mein Gewissen zu befriedigen, das
 ein solches Recht zu unterwerfen, ich weiß nicht
 mir anmerken, das ich der Dienstliche sich so bewegt
 und solche Befehle nicht zu tun, wie Sie, und
 bitte Sie, wie es Ihnen möglich ist, eine
 mögliche Befehle, das die Befehle
 allen Dienst und Befehle für mich gewiss
 nicht, selbst sowohl als mich nicht
 in demselben Befehle oder bei demselben
 nicht zu tun in die Hand zu geben.

1. Die Befehle gegeben werden zu tun, das Befehle
 unterwerfen soll ich die Befehle und Befehle in
 demselben Befehle der Befehle Befehle ist
 aber das Befehle geben alle Befehle Befehle und
 Befehle Befehle Befehle Befehle

So geht es mit gewissem Befehle
 Sie haben

Friedrich Wilhelm



„WIENER RUNDSCHAU.“

REDACTION UND ADMINISTRATION: WIEN, VIII/1, GEORGSGASSE 4.
 VIERTELJÄHRLICH 2 GULDEN = 4 MARK.



CARL WILHELM DIEFENBACH.

Von PAUL WILHELM (Wien).

Sonder-Abdruck aus der »Wiener Rundschau«, Bd. II, Nr. 16 vom 1. Juli 1897.

Seit wenigen Tagen weilt Diefenbach wieder in Wien. Nach längerem Aufenthalte in Egypten kam der rastlose Mann — ein Ahasver seiner weltverbessernden Sehnsucht — wieder hieher zurück, um seinen mit Erbitterung¹⁾ gegen den Kunstverein geführten Kampf fortzusetzen.

Eine eigenthümliche Beharrlichkeit, die etwas von der Art eines Michael Kohlhaas an sich hat, bei genauerer Prüfung aber nur die nothwendige Folge von Diefenbach's ganzem Wesen, seiner unbeugsamen, alle seine Ziele bis ans Aeusserste verfolgenden Persönlichkeit ist.

Man mag über Diefenbach als Künstler und Mensch denken, wie man will, eins wird man nicht leugnen können, dass er eine ungewöhnliche Erscheinung von seltenem Muthe und bewunderswerther Energie ist.

Alle seine Handlungen, seine Emanationen, seien sie menschlicher oder künstlerischer Natur, basiren auf einer subjectiven Weltanschauung, die aus tiefen Erkenntnissen des Seins und des Seienden quillt und — allerdings in der schroffsten Form — unseren gegenwärtigen Verhältnissen, unserer heutigen Gesellschaft den Krieg erklärt.²⁾

Was aber Diefenbach vom Philosophen, dessen Namen man mit Achtung nennen müsste, von einem eigenartigen Künstler, dessen Schaffen eine Fülle reicher, selbstständiger Ideen umschliesst, zum verspotteten Narren, zum Schwindler und weiss Gott wozu noch stempelte, war ein Schritt, den er gethan, allerdings ein entscheidender — der Schritt vom Gedanken zur That, von der idealen Forderung zur realen Bethätigung seiner Weltanschauung. Man zerlege sein Wesen, und man wird zu dem Resultate kommen, dass seine Ideen, seien sie noch so kühn und weitgehend, nicht einer tiefen philosophisch-ethischen Grundlage entbehren. Unsere jüngste Zeit, die eine Befreiung von der belastenden, sich selbst verzehrenden Subjectivität des missverstandenen

Begriffes vom »Ich« und seinen Ambitionen sucht, sie, die in der Rückkehr zu alten Culturen, der ästhetischen des Griechen- und der ethischen des Christenthums, eine verjüngte lebenskräftige Wiedergeburt der modernen Kunst erstrebt, wird Vieles in Diefenbach's Ideenwelt finden, das mit ihren Anschauungen und Erkenntnissen übereinstimmt. Viele von unseren aus leisem, dämmerndem Empfinden emporkeimenden Sehnsuchten sind in diesem seltsamen Manne bereits zu lodrender Begeisterung emporgeflammt und scheinen uns in ihm nur durch die Energie des Ausdruckes und ihre tiefinneren Consequenzen entfremdet und in die Ferne gerückt. Mit der Souveränität des Selbstbewusstseins und dem Sendungseifer der meisten Kündler neuer Ideen, welche die Grundvesten ihrer zeitgenössischen Weltanschauung zu erschüttern suchen, begann auch Diefenbach bald, sich als Apostel einer neuen Heilslehre zu fühlen, die er mit der ganzen Zähigkeit, dem ganzen Starrsinn³⁾ und der Unbeugsamkeit des ihm tiefinnersten Ueberzeugten, des sich sehend unter den Blinden Fühlenden verfiicht.

Würde Diefenbach mit Bild und Schrift seinen Ideen Ausdruck verliehen haben, und wäre er als Mensch auf dem Niveau der heutigen Gesellschaft verblieben, hätte er »bescheiden« gestrebt, wie die meisten anderen Künstler — antikünstlerisch wie diese, nicht über sich selbst und die engen Grenzen seiner »Welt« hinaus kommend — man würde ihn als Künstler geschätzt, als Denker bewundert haben, man hätte ihm einen Platz angewiesen neben manchen Anderen, die unserer Kunst neue Pforten eröffnet, ihr neue Perspektiven über unseren engen Horizont hinaus erschlossen haben.

Diefenbach aber wagte es, nicht beim Worte zu verweilen, er identificirte sich mit seinen Anschauungen, er legte andere Kleider an, ging ohne Kopfbedeckung, nährte sich bloss von Früchten und streifte auch sonst Alles das ab, was er in unserer Gesellschaftsordnung für faul und unhaltbar empfand.

Es ist typisch für unsere Zeit, dass diese Handlungsweise, zu der eigentlich jeder Commis voyageur ebenso berechtigt⁴⁾ wäre wie ein zu den Zielen höherer Entwicklungen schreitender Künstlermensch, genügte, um den gewiss interessanten⁵⁾ und beachtenswerthen Mann zum Narren zu stempeln, ja selbst ihn der erbitterten⁶⁾ Verfolgung seitens der Behörden und aller Philister- und Dutzendköpfe, die leider die erdrückende Majorität bilden, auszusetzen.

Leider vermag aber auch ein grosser Theil der sogenannten »Intelligenten« nicht über die kleinlichsten Vorurtheile hinweg einem weit-schweifenden⁷⁾ Künstlergeiste auf seinem Pfade zu folgen.

Das ist der unheilbare Krebs, der jede Entwicklung hemmt, die erbliche Belastung mit dem Bedürfniss nach Ruhe, nach Verweilen im Gegenwärtigen, die tödlich auf die Kunst und ihre Bestrebungen wirkt. Sie ist der Erbfeind in uns, das schleichende Gift, das die geistige Gesundheit des Organismus Mensch untergräbt. Die Vorurtheile der Menge sind die Maulwürfe, die den Boden, den wir bebauen wollen,



unterwühlen. Sie blinzeln nur zum Licht auf, das sie hassen, weil sie es nicht zu ertragen vermögen. Kein Dichter hat dies in unserer Zeit so tief erfasst und begriffen, keiner so erlösende Worte dafür gefunden, als Peter Altenberg:

»Wer sich als Fertigen, Endgiltigen, Entwicklungs-
endproduct, als Unbeweglichen, Beständigen, Defini-
tiven fühlt, weiss, erkennt, ist Heide!⁸⁾

Wer sich als Vorläufigen, Unbeständigen, sich Weg-
bewegenden, sich von sich selbst Wegbewegenden fühlt,
weiss, erkennt, ist Christ!⁹⁾

Das Reich, das da kommen wird! Die Wiedergeburt!! Wehe den
Verharrenden!!

In Geburtswehen ringt die Menschheit nach Auferstehung vom
Thiermenschen zum Christumenschen.¹⁰⁾ Das ist ihre heilige
Bewegung!«.

Und ein solcher sich Bewegender ist Diefenbach, darum muss
man ihn als künstlerische Erscheinung lieben und schätzen. Mag man
Manches seiner Anschauungen als Irrthum erkennen, oder mag man
sich rückhaltlos für dieselben begeistern, er bleibt als Künstler und
Mensch ein Ringender, ein Suchender, ein sich rastlos von
seinem »Ich« Fortbewegender!

Darum habe ich ihn in diesen Blättern gewürdigt, darum empfinde
ich seine Lebensschicksale nicht mit dem engherzigen Gefühl des per-
sönlichen Mitleides, sondern mit schmerzlicher Erkenntniss als eine traurige
Erscheinung¹¹⁾ unserer Zeit, die unbedingt zu verurtheilen, zu ver-
dammen¹²⁾ ist.

Die tiefe und erschütternde Nothlage Diefenbach's veranlasste mich,
eine Schilderung seines Wesens und seiner Persönlichkeit zu
geben — ich halte mich darum mit Absicht von einer kunstkritischen
Beleuchtung seiner Schöpfungen ferne.

Mögen seine Bilder nun mit Oel oder Wasserfarben gemalt sein,
mag man ihn als Coloristen schätzen oder als Zeichner, das ist in dem
Augenblicke, da dem Künstler alle Möglichkeit zu künstlerischer Be-
thätigung fehlt, sehr gleichgiltig.

Wir wenden die Aufmerksamkeit daher dem Unrechte zu, das
Diefenbach in Wien erfahren und das er mit unumstösslicher Beweis-
kraft in seinen zwei Bänden »Ein Beitrag zur Geschichte der zeit-
genössischen Kunstpflege« erwiesen hat. Die Tagesblätter haben keine
Notiz davon genommen, während uns die Zwistigkeiten zwischen der
Secession und der Künstlergenossenschaft fortgesetzt in allen uninter-
essanten Phasen berichtet werden!

Ein Künstler wie Diefenbach aber, der durch die famose Ge-
schäftsführung des Kunstvereins an den Bettelstab¹⁴⁾ gebracht wurde, ist
eben eine ganz uninteressante — sicher aber eine das Gewissen der
sogenannten Kunstfreunde nicht sehr beruhigende Erscheinung!

14. In drückendster, sein Leben in äusserste Gefahr setzende Armut.

Eine gerichtliche Klärung dieser Angelegenheit wäre — so wenig sie von den hiesigen Behörden zu erhoffen ist — nur dringend zu wünschen. Bis dahin aber gebe man dem Künstler sein heiligstes Recht — die Möglichkeit, zu schaffen! Dutzende von Villen stehen den ganzen Sommer über leer und unbewohnt. Ein einziger hoher, heller Raum¹³⁾ würde als Atelier für den Künstler genügen, ihm die Arbeit ermöglichen. Vielleicht findet sich unter den Glücklichen, die sich leerstehende Villen vergönnen können, ein echter Kunstfreund! Dann käme endlich über den geistig rastlosen, aber körperlich fast zu Tode gehetzten Künstler für einige Monate jene nothwendige Ruhe, die er zu neuem Schaffen erschnt. Wir wünschen nur Eines ehrlich, dass Diefenbach endlich von seinen persönlichen Kämpfen befreit und seinem künstlerischen Schaffen wiedergegeben werde. Man zolle ihm endlich als Künstler und Mensch — Gerechtigkeit!

BERICHTIGUNGEN UND ERGÄNZUNGEN.*)

¹⁾ Nicht Erbitterung, sondern mit Aufgebot aller gesetzlichen Mittel zur Erlangung der Sühne des an ihm vom Director des österreichischen Kunstvereines verübten Verbrechens.

²⁾ Soweit dieselben sich als Entartung, als Unnatur oder raffinirter Barbarismus erweisen.

³⁾ Im Charakter Diefenbach's liegt keine Spur von Starrsinn.

⁴⁾ Berechtigt wohl, aber niemals befähigt!

⁵⁾ Nur das?

⁶⁾ Gesetzwidrigen!

⁷⁾ Weit blickenden und weit vorausschreitenden.

⁸⁾ Ist Thiermensch!

⁹⁾ Ist Gottmensch! *Nicht Christ, nicht Jude, nicht Muselmanne
nicht Buddhist n. s. w.*

¹⁰⁾ Gottmenschen.

¹¹⁾ Eine Schande.

¹²⁾ und zu sühnen ist!

¹³⁾ Erforderlich wäre ein ganzes, allein zu bewohnendes Haus mit mindestens 6—8 hochfensterigen Zimmern, deren zwei gen Norden liegen müssen — als Ateliers für den Meister und seine Schüler — in abgeschlossenem Garten und möglichst einsamer Umgebung gelegen; auf die Dauer von 1—2 Jahren.

PAUL RITTER V. SPAUN.

*) Diese Bemerkungen, die der Artikel in der »Wiener Rundschau« natürlich nicht enthielt, rühren von einem intimen Freunde des unglücklichen Künstlers her und haben vor allem den Zweck, seine Wünsche näher zu bestimmen.



Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: Rudolf Strauss.
Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.





EHREN-VEREINIGUNG

ZUR RETTUNG

KARL WILHELM DIEFENBACH'S.

Unermessliche Verluste erleidet fort und fort die Menschheits-Entwicklung durch die jede Zeit schändende Unterdrückung grosser Seelen und Geister, die, in dem heiligen Streben nach Veredlung ihrer selbst und der Menschheit, durch Stumpfheit und Brutalität — den dämonischen Vernichtern jedes höheren Strebens — verlacht, gehasst, gefesselt und zu Boden geschmettert, am Altare ihrer Ideale nutzlos ihr kostbares Leben aushauchen. Kreuz, Rad und Scheiterhaufen sind verschwunden, doch die Macht jener teuflischen Dämonen wirkt fort und fort auch heute noch — in anderer Form; ein raffinirteres und eben deshalb schmerzlicheres Martyrium erleidet im neunzehnten Jahrhundert ein nach endlicher Erlösung der Menschheit durch Verwirklichung höchster Menschheits-Ideale strebender „MENSCH“!

In unserer Mitte ringt ein grosser Charakter nach Bethätigung, dessen Fülle und Hoheit bei jeder seiner Offenbarungen in Kunst und Leben zahllose Menschen, trotz der heftigsten Gegnerschaft von anderer Seite, zur Bewunderung hinriss, und dessen Schicksal jeden feinfühlenden Menschen mit Ergriffenheit erfüllte.

Seit zwanzig Jahren strebt Karl Wilhelm Diefenbach danach, die Früchte, die sein gewaltiger Geist und seine grosse, weiche Seele auf seiner weiten, durch alle Menschheitsschichten und die gesammte Natur führenden Lebenswanderung gesammelt, in Kunstwerken durch Wort und Bild zu verkörpern und seinen Mitmenschen zur Förderung und Veredlung darzubieten! Stumpfsinn und Brutalität haben auch diesem Streben seither ungeheure Hindernisse bereitet, und nur die Riesenenergie eines „ÜBERMENSCHEN“ vermochte sich über dieselben hinaus aufrecht zu halten. Als Fels hielt er bis heute dem Anprall der feindlichen Stürme stand — doch, sein Körper gebrochen, sein Standpunkt untergraben, fällt auch er unter den unaufhörlichen Schlägen seines Schicksals in kürzester Zeit. Sollen wir dulden, dass diese ideale Kraft der drohenden brutalen Vernichtung anheimfällt? Soll auch dieser geniale Künstler und edle Mensch, noch ehe er die Frucht seines Lebens seinen Kindern und der Menschheit zu hinterlassen vermochte — vor unseren Augen — versinken, zur ewigen Schande unserer Zeit und unseres Vaterlandes?

Wir Unterzeichneten haben uns trotz der Verschiedenheit unserer Ansichten in anderen Punkten vereinigt, um das Schicksal Diefenbach's zu wenden; wir haben beschlossen, zur Widerlegung der wider ihn verbreiteten Vorurtheile und Verleumdungen seine seither unterdrückten oder missbrauchten künstlerisch-philosophischen Offenbarungen dem denkenden und feinfühlenden Theile unserer Zeitgenossen zur Kritik und Verwerthung zugänglich zu machen.

Neben der Herausgabe eines Blattes „Humanitas, Zeitschrift zur Förderung der menschheitlichen Bestrebungen Karl Wilhelm Diefenbach's“ (herausgegeben von Paul Ritter von Spaun) sollen vom November dieses Jahres an, in Wien beginnend, in allen grösseren Städten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, danach in den übrigen Ländern Europas Ausstellungen der Gemälde Diefenbach's, sowie Vorträge über dessen grossen, eigenartigen Charakter, dessen Wesen als Mensch sich in kaum noch dagewesener Weise in seinen Kunstwerken ausspricht, von seinen Schülern veranstaltet werden. Zur Ermöglichung und Erleichterung dieses grossen Unternehmens richten wir an alle kunstbegeisterten und für Menschheits-Bestrebungen empfänglichen Männer

Wien, am 24. September 1898.

Im idealen Pflichtgefühle zur Rettung eines Tusch sein unge-
heures Schicksal der Vernichtung eingebrochenen Allen für die Menschheit wertvollen
Lebens haben sich die Tusch der Unbesicherten Verbunden vereinigt, um dem Künstler-
Philosophen Karl Wilhelm Hofenbach die Möglichkeit der Gehörung von seinem seit
zwanzig Jahren erlittenen Martyrium, sowie der jeden Betätigung eines gewaltigen
Schaffensdranges in die Gelegenheit einer würdigen Ausstellung u. Verwerthung seiner
Gemälde zu verschaffen.

Der täglich sich steigenden Noth, welche sich tothent gegen die Voll-
endung der literarischen Künstlerthat: die Ausführung aller seiner im markvollen
Lebenskampfe unvollendet gebliebenen Gemälde-Entwürfe richtet, die Spende zu beschu-
en ist unsere erste Aufgabe, mit wir stehen darnach, dieselben in würdiger Weise
gebracht zu werden; denn nicht verlebene Almosen, — nur die Würdigung seines
Schaffens bietet die Möglichkeit, einem Tusch bedürftigen mit werthlos thätigen
Künstler Hilfe zu leisten. —

Seine materielle Lage ist trotz der ununterbrochenen Thätigkeit u. der un-
erschöpflichkeit seiner Gedanken eine verwerfliche! Die Noth erzwang ihm zur Aus-
führung eines Wechsels auf den 1. October d. J. — bis zu welchem Tage eine Summe von
mindestens 600 fl beschafft werden muss.

Wir richten deshalb an alle reichen u. künstlerischen Männer Wiens



Die dringende Bitte, dem bedrängten u. schwächlichen Künstler aus seiner Noth Luth-
- wie die Lage es bedingt - sofortige Anweisung der oberrührten Summe rechtliche Hilfe
zu leisten. Dieser Betrag ist als Anzahlung oder Kaufsumme für ein Gemälde Meisters
Deffenbachs zu betrachten, dessen Wahl aus den zahlreichen Schöpfungen des Meisters ge-
gentlich eines Besuchs seiner Werkstätte oder der durch unsere Vereinigung im Frühling
des kommenden Jahres zu eröffnenden Gesamtausstellung seiner Werke dem oben
Helfer freistünde!

Die in dieser Ausstellung erlangte Bekanntschaft des in solcher Noth
klingenden Künstlers wird unsere Bitte rechtfertigen. -

Im Namen der Ehrenvereinigung zur Rettung K. W. Deffenbachs' zeichnet
in vorzüglicher Hochachtung

Dr. Emil Lounsf.

und Frauen, zunächst Oesterreichs und Deutschlands, den Aufruf zur Bildung von Ehren-Vereinigungen in jeder grösseren Stadt, welche — durch die Zeitschrift „Humanitas“ zu einem Centralbund gesammelt — den Schülern und Jüngern des der Erholung zur Erhaltung seines kostbaren Lebens dringend bedürftigen Meisters mit Rath und That zur Erlangung geeigneter Ausstellungssäle für seine Gemälde und einer Ehren-Ueberwachung der Ausstellungen, sowie geeigneten Unterkommens für sie selbst während der Dauer derselben behilflich sein würden. Zur Vermeidung schädigender Missverständnisse sei ausdrücklich bemerkt, dass von dieser Ehren-Vereinigung keinerlei Geldopfer verlangt oder nothwendig werden, da der ganze Erlös sowohl aus dem Eintrittsgelde als aus dem Verkaufe der Gemälde durch die einzelnen Vereinigungen erst nach Deckung aller entstandenen Kosten, Zahlung von gewährten Crediten oder Geldvorschüssen an die Central-Casse der Ehren-Vereinigung in Wien ausgehändigt wird.

Wir erwarten, dass dieser Ruf im Herzen unserer Zeitgenossen anklinge und sie zur Ermöglichung der geplanten grossen Kunstthat erwecke, deren culturgeschichtliche Bedeutung sich erst im Vollbringen und Wirken zu erweisen vermag. Wir wollen dem unterdrückten Genius freie Bahn eröffnen, auf dass er — der Verkünder einer neuen Zeit — seine Offenbarungen zu äussern vermag. Welchen Dienst wir mit diesem Acte der einfachsten Gerechtigkeitspflicht zugleich allen jenen, welche nach Veredlung ihrer selbst, nach Erlösung und Heiligung der Menschheit streben, welchen Dienst wir der MENSCHHEIT selbst damit leisten, wird die Zukunft offenbaren!

WIEN, den 15. August 1897.

- | | |
|--|---|
| <p>(Gez.) Paul Ritter von Spaun } Schüler Diefenbach's, Wien-
 „ Constantin Parthénis } Hütteldorf, Linzerstrasse 408.
 „ Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt, Wien, VII. Maria-
 hilfstrasse 108.
 „ Emma Boenisch, Arztesgattin, Wien, VII. Mariahilfer-
 strasse 108.
 „ Frau Marie Knitschke, Schriftstellerin und Musiklehrerin,
 Mährisch-Schönberg, Langegasse 14.
 „ Carl Georg Fromme, k. u. k. Hofbuchdrucker, Wien,
 II. Glockengasse 2.
 „ August Schulze, Verlagsbuchhändler, Wien XVIII.
 „ Dr. Ferdinand Kronawetter, Magistratsrath, Mitglied
 des österr. Hauses der Abgeordneten und des nieder-
 österr. Landtages.
 „ Anton August Naaff, Schriftsteller, Herausgeber der
 deutschen Kunstzeitschrift „Die Lyra“, Wien, XVIII. Her-
 beckstrasse 52.
 „ Carl M. Peyfuss, Notariatssubstitut, Wien, XIII. Hietzing.
 „ Bertha von Suttner, Schloss Harmannsdorf bei Wien.
 „ A. G. Freiherr von Suttner, Schloss Harmannsdorf bei
 Wien.
 „ Ch. Gräfin Sizzo-Noris, Schloss Harmannsdorf bei Wien.
 „ Otto Petting, Journalist und Schriftsteller, Wien.
 „ Franz Schröckenfux } Private, Windisch-Garsten.
 „ Eleonore Schröckenfux }
 „ Philipp Bogler, Schriftsteller, Wien, XV. Löhrigasse 2.
 „ Frau Anna Platzenteig, Inhaberin und Leiterin einer
 conc. Privat-Gesangsschule, Wien, IX. Hörigasse 4.
 „ Paul Wilhelm, Schriftsteller, Wien, II. Obere Donau-
 strasse 63.
 „ Dr. Richard Batka, Musikschriftsteller, Prag-Weinberge.</p> | <p>(Gez.) Dr. Michael Georg Conrad, Schriftsteller, Mitglied des
 deutschen Reichstages, München, Steindorfstrasse 7.
 „ Ottilie Bibus, Schriftstellerin, Wien, IX. Eisengasse 22.
 „ Adam Müller-Guttenbrunn, Schriftsteller, Wien.
 „ Clemens Lerch, Firma C. V. Spina, Wien, I. Augustiner-
 strasse 8.
 „ Philo vom Walde, Schriftsteller, Neisse, Preuss.-Schlesien.
 „ Matthäus Schmitzbauer, Schulleiter und Herausgeber der
 Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, Schwanen-
 stadt, Oberösterreich.
 „ Carl L. Giani, k. k. österr. Hofkunststicker und Deco-
 rateur, Berlin-Charlottenburg, Spandauerstrasse 20.
 „ Anton Breitner, Schriftsteller und Vorstand des Scheffel-
 Museums in Mattsee, Kronland Salzburg.
 „ Johannes Mayerhofer, Historienmaler, Baden bei Wien.
 „ Christine Hebbel, k. k. Hofschauspielerin i. P., Wien,
 I. Franzensring 18.
 „ Therese Spazier, Private, Wien, I. Schottenbastei 1.
 „ Josef Allram, Schriftsteller, Wien, IV. Pressgasse 1.
 „ Otto Pfeiffer, Schriftsteller und Zeitungsherausgeber,
 Wien-Hernals, Bergsteglgasse 9.
 „ Emil Weeber, Professor der Musik, Wien, VII. Burg-
 gasse 51.
 „ Fritz Bendl Edler von Hohenstern, Linz, Bürger-
 strasse 5.
 „ Martin Plüddemann, Componist und Musikschriftsteller,
 Berlin W.
 „ Veit Brabetz, Sänger, Sulowitz bei Lobositz, Böhmen.
 „ Dr. Wilhelm Schönwald, prakt. Arzt, Wien, II/3
 Taborstrasse 17.</p> |
|--|---|

Weitere Unterschriften, sowie Adressen und Anerbietungen nimmt entgegen:

Paul Ritter von Spaun, Wien-Hütteldorf, Linzerstrasse 408.

Gez. Karl Bülowas, städt. Lehrer, Vorstand der Volksbibliothek Altabbing, Wien.
 „ Fanny Bülowas, Lehrersgattin, Wien III/2 Lerchenyasse 13.
 „ Dr. Alexander Popovae, Vertheid. in Strafsachen, Wien IX. Altabbingstrasse 6.



zu
J.N. 54764



EHREN-VEREINIGUNG
ZUR RETTUNG
KARL WILHELM DIEFENBACH'S.

Unermessliche Verluste erleidet fort und fort die Menschheits-Entwicklung durch die jede Zeit schändende Unterdrückung grosser Seelen und Geister, die, in dem heiligen Streben nach Veredlung ihrer selbst und der Menschheit, durch Stumpfheit und Brutalität — den dämonischen Vernichtern jedes höheren Strebens — verlacht, gehasst, gefesselt und zu Boden geschmettert, am Altare ihrer Ideale nutzlos ihr kostbares Leben aushauchen. Kreuz, Rad und Scheiterhaufen sind verschwunden, doch die Macht jener teuflischen Dämonen wirkt fort und fort auch heute noch — in anderer Form; ein raffinirteres und eben deshalb schmerzlicheres Martyrium erleidet im neunzehnten Jahrhundert ein nach endlicher Erlösung der Menschheit durch Verwirklichung höchster Menschheits-Ideale strebender „MENSCH“!

In unserer Mitte ringt ein grosser Charakter nach Bethätigung, dessen Fülle und Hoheit bei jeder seiner Offenbarungen in Kunst und Leben zahllose Menschen, trotz der heftigsten Gegnerschaft von anderer Seite, zur Bewunderung hinriss, und dessen Schicksal jeden feinfühlenden Menschen mit Ergriffenheit erfüllte.

Seit zwanzig Jahren strebt Karl Wilhelm Diefenbach danach, die Früchte, die sein gewaltiger Geist und seine grosse, weiche Seele auf seiner weiten, durch alle Menschheitsschichten und die gesammte Natur führenden Lebenswanderung gesammelt, in Kunstwerken durch Wort und Bild zu verkörpern und seinen Mitmenschen zur Förderung und Veredlung darzubieten! Stumpfsinn und Brutalität haben auch diesem Streben seither ungeheure Hindernisse bereitet, und nur die Riesenenergie eines „ÜBERMENSCHEN“ vermochte sich über dieselben hinaus aufrecht zu halten. Als Fels hielt er bis heute dem Anprall der feindlichen Stürme stand — doch, sein Körper gebrochen, sein Standpunkt untergraben, fällt auch er unter den unaufhörlichen Schlägen seines Schicksals in kürzester Zeit. Sollen wir dulden, dass diese ideale Kraft der drohenden brutalen Vernichtung anheimfällt? Soll auch dieser geniale Künstler und edle Mensch, noch ehe er die Frucht seines Lebens seinen Kindern und der Menschheit zu hinterlassen vermochte — vor unseren Augen — versinken, zur ewigen Schande unserer Zeit und unseres Vaterlandes?

Wir Unterzeichneten haben uns trotz der Verschiedenheit unserer Ansichten in anderen Punkten vereinigt, um das Schicksal Diefenbach's zu wenden; wir haben beschlossen, zur Widerlegung der wider ihn verbreiteten Vorurtheile und Verleumdungen seine seither unterdrückten oder missbrauchten künstlerisch-philosophischen Offenbarungen dem denkenden und feinfühlenden Theile unserer Zeitgenossen zur Kritik und Verwerthung zugänglich zu machen.

Neben der Herausgabe eines Blattes „Humanitas, Zeitschrift zur Förderung der menschheitlichen Bestrebungen Karl Wilhelm Diefenbach's“ (herausgegeben von Paul Ritter von Spaun) sollen vom November dieses Jahres an, in Wien beginnend, in allen grösseren Städten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, danach in den übrigen Ländern Europas Ausstellungen der Gemälde Diefenbach's, sowie Vorträge über dessen grossen, eigenartigen Charakter, dessen Wesen als Mensch sich in kaum noch dagewesener Weise in seinen Kunstwerken ausspricht, von seinen Schülern veranstaltet werden. Zur Ermöglichung und Erleichterung dieses grossen Unternehmens richten wir an alle kunstbegeisterten und für Menschheits-Bestrebungen empfänglichen Männer

ERIK WILHELM
KARL WILHELM DIERBACH



Faint, illegible text in the top left quadrant.

Faint, illegible text in the top right quadrant.

Faint, illegible text in the middle left quadrant.

Faint, illegible text in the middle right quadrant.

Faint, illegible text in the bottom left quadrant.

Faint, illegible text in the bottom right quadrant.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

und Frauen, zunächst Oesterreichs und Deutschlands, den Aufruf zur Bildung von Ehren-Vereinigungen in jeder grösseren Stadt, welche — durch die Zeitschrift „Humanitas“ zu einem Centralbund gesammelt — den Schülern und Jüngern des der Erholung zur Erhaltung seines kostbaren Lebens dringend bedürftigen Meisters mit Rath und That zur Erlangung geeigneter Ausstellungssäle für seine Gemälde und einer Ehren-Ueberwachung der Ausstellungen, sowie geeigneten Unterkommens für sie selbst während der Dauer derselben behilflich sein würden. Zur Vermeidung schädigender Missverständnisse sei ausdrücklich bemerkt, dass von dieser Ehren-Vereinigung keinerlei Geldopfer verlangt oder nothwendig werden, da der ganze Erlös sowohl aus dem Eintrittsgelde als aus dem Verkaufe der Gemälde durch die einzelnen Vereinigungen erst nach Deckung aller entstandenen Kosten, Zahlung von gewährten Crediten oder Geldvorschüssen an die Central-Casse der Ehren-Vereinigung in Wien ausgehändigt wird.

Wir erwarten, dass dieser Ruf im Herzen unserer Zeitgenossen anklinge und sie zur Ermöglichung der geplanten grossen Kunstthat erwecke, deren culturgeschichtliche Bedeutung sich erst im Vollbringen und Wirken zu erweisen vermag. Wir wollen dem unterdrückten Genius freie Bahn eröffnen, auf dass er — der Verkünder einer neuen Zeit — seine Offenbarungen zu äussern vermög. Welchen Dienst wir mit diesem Acte der einfachsten Gerechtigkeitspflicht zugleich allen jenen, welche nach Veredlung ihrer selbst, nach Erlösung und Heiligung der Menschheit streben, welchen Dienst wir der MENSCHHEIT selbst damit leisten, wird die Zukunft offenbaren!

WIEN, den 15. August 1897.

- | | |
|---|--|
| <p>(Gez.) Paul Ritter von Spaun } Schüler Diefenbach's, Wien-
 „ Constantin Parthénis } Hütteldorf, Linzerstrasse 408.
 „ Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt, Wien, VII. Mariahilferstrasse 108.
 „ Emma Boenisch, Arztensgattin, Wien, VII. Mariahilferstrasse 108.
 „ Frau Marie Knitschke, Schriftstellerin und Musiklehrerin, Mährisch-Schönberg, Langegasse 14.
 „ Carl Georg Fromme, k. u. k. Hofbuchdrucker, Wien, II. Glockengasse 2.
 „ August Schulze, Verlagsbuchhändler, Wien XVIII.
 „ Dr. Ferdinand Kronawetter, Magistratsrath, Mitglied des österr. Hauses der Abgeordneten und des nieder-österr. Landtages.
 „ Anton August Naaff, Schriftsteller, Herausgeber der deutschen Kunstzeitschrift „Die Lyra“, Wien, XVIII. Herbeckstrasse 52.
 „ Carl M. Peyfuss, Notariatssubstitut, Wien, XIII. Hietzing.
 „ Bertha von Suttner, Schloss Harmannsdorf bei Wien.
 „ A. G. Freiherr von Suttner, Schloss Harmannsdorf bei Wien.
 „ Ch. Gräfin Sizzo-Noris, Schloss Harmannsdorf bei Wien.
 „ Otto Petting, Journalist und Schriftsteller, Wien.</p> | <p>(Gez.) Franz Schröckenfux } Private, Windisch-Garsten.
 „ Eleonore Schröckenfux }
 „ Philipp Bogler, Schriftsteller, Wien, XV. Löhrigasse 2.
 „ Frau Anna Platzenteig, Inhaberin und Leiterin einer conc. Privat-Gesangsschule, Wien, IX. Hörlgasse 4.
 „ Paul Wilhelm, Schriftsteller, Wien, II. Obere Donaustrasse 63.
 „ Dr. Richard Batka, Musikschriftsteller, Prag-Weinberge.
 „ Dr. Michael Georg Conrad, Schriftsteller, Mitglied des deutschen Reichstages, München, Steinzdorfstrasse 7.
 „ Ottilie Bibus, Schriftstellerin, Wien, IX. Eisengasse 22.
 „ Adam Müller-Guttenbrunn, Schriftsteller, Wien.
 „ Clemens Lerch, Firma C. V. Spina, Wien, I. Augustinerstrasse 8.
 „ Philo vom Walde, Schriftsteller, Neisse, Preuss.-Schlesien.
 „ Matthäus Schmitbauer, Schulleiter und Herausgeber der Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, Schwannstadt, Oberösterreich.
 „ Carl L. Giani, k. k. österr. Hofkunststicker und Decorateur, Berlin-Charlottenburg, Spandauerstrasse 20.
 „ Anton Breitner, Schriftsteller und Vorstand des Scheffel-Museums in Mattsee, Kronland Salzburg.
 „ Johannes Mayerhofer, Historienmaler, Baden bei Wien.</p> |
|---|--|

Weitere Unterschriften, sowie Adressen und Anerbietungen nimmt entgegen:

Paul Ritter von Spaun, Wien-Hütteldorf, Linzerstrasse 408.

- Des. Christine Heibel, k. k. Hofschauspielerin i. p. Wien, I. Franzensring 18.
 „ Theresie Spasier, private, Wien, I. Schottenbastei 1.
 „ Josef Albrann, Schriftsteller, Wien, IV. Purggasse 1.
 „ Otto Sperffer, Schriftsteller u. Leitungs-herausgeber, Wien-Hernals, Bergsteiggasse 9.